

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salam 3 Rupie.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltenen Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Dar-es-Salam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Jahrgang I.

Dar-es-Salam, den 12. August 1899.

No. 24.

Matschemba-Aufstand II.

Infolge des glücklich beendeten Krieges im Bezirk Lindi-Mitindani, über den wir schon an früherer Stelle in großen Zügen berichteten, ist die Matschembafrage als gelöst zu betrachten, und die Hoffnung, die wir an die Neugestaltung im Bezirk Lindi knüpften, hat sich überaus schnell verwirklicht. Es mag dahin gestellt bleiben, ob der erfolgreich beendete Matschembatrieg als Steuerkrieg anzusehen ist. Der Sultan hat, wie wir ebenfalls schon sagten, von jeher allen Regierungsbefehlen Hohn gesprochen und es war daher kein Wunder, daß er der Besteuerung Widerstand entgegensezte, auch beantwortete er mehrmalige Ermahnungen mit dem schlechten Scherz, daß er 3 1/2 Djiäla Mtama an das Bezirksamt sandte. Um des Friedenswillen hätte das Gouvernement vielleicht auf einige tausend Rupie jährlich verzichten können, aber es handelte sich um eine Prinzipienfrage von hoher Tragweite. Wenn in Deutschland ein Bauer sich weigert Steuer zu zahlen, so wird zwangsweise vollstreckt und wenn er mit Gewalt Widerstand leistet, so wird der Widerstand gebrochen, wenn nötig mit Waffengewalt. Es ist einmal nicht einzusehen, warum die schwarzen Bauern, von denen der gutgesinnte Theil die Vorteile, die ihm unsere kostspielige Verwaltung bringt, sehr wohl einsieht, gelinder angefaßt werden sollen, andernfalls wird die ganze Besteuerung Farce, wenn nicht zwangsweise vorgegangen werden soll. Der Sumbe Hamiß ist gutgesinnt und die Steuern werden von ihm eingezogen, der Sumbe Seliman ist übel gesinnt und weigert sich. Soll der Bezirksamtman bei ihm Nehret machen und sich auch so begnügen? Ganz abgesehen davon, daß dieses unseres Erachtens nicht der Würde der Kaiserlichen Regierung entspräche, würde es die Folge sein, daß Sumbe Hamiß im nächsten Jahre auch nicht zahlte und so der Kreis der freiwilligen Steuerzahler sich von Jahr zu Jahr eher verengte, als erweiterte.

In diesem Sinne wirkte Matschemba thatsächlich ansteckend auf beide Bezirke; je näher Matschemba, desto geringer wurden die Steuerleistungen. Die Bevölkerung im Innern der Bezirke wird in diesem zweiten Steuerjahr überhaupt erheblich schwieriger sein, als im vergangenen, weil erstens durch die letztjährige Zahlung der größte Theil des Bargeldes erschöpft sein dürfte und zweitens die Bauern geglaubt haben, daß es sich überhaupt nur um eine einmalige Abgabe handelt und deshalb nur stellenweise über ihren Bedarf gebaut haben. Deshalb und weil der schwarze Deutsche im Allgemeinen Steuern mit demselben Mangel an Begeisterung zahlt, wie der weiße, sah man auf Matschemba, als das Haupt der Steuerweigerer im Süden, mit einem gewissen Wohlgefallen, und das Bezirksamt und die dritte Kompagnie waren sich, wie wir hören, wohl bewußt, daß der größere Theil der Bevölkerung sie nicht mit Segenswünschen in den Krieg ziehen ließ. Das ist nun mit einem Schläge anders geworden. Matschemba irrt als mittelloser Flüchtling im Busch auf portugiesischem Ufer umher,

von den deutschfreundlichen Wavia gehezt. Daß es Matschemba gelingen werde zu entfliehen, war von vornherein anzunehmen. Es ist auch kaum zu bedauern, denn seine Tage sind gezählt. Politisch tot ist er nach diesem Schläge so wie so. Und das ist ein Erfolg von größter Tragweite. So wahrscheinlich ein Mißerfolg zu einem allgemeinen Steueraufstande geführt hätte, so sicher ist nunmehr zu erwarten, daß zum Mindesten für den ganzen Süden mit der Matschembafrage auch die Steuerfrage für immer gelöst ist.

Die Handwerker- und die Gouvernementschule.

Mit dem weiteren Ausbau der Handwerkerchule wird in nächster Zeit begonnen werden, und zwar liegt die Absicht vor, das bisher als Viehstall benutzte große Gebäude im Gouvernementspark zu Werkstätten zc. umzubauen. Das ganze Institut ist als Internat — wie die Gouvernementschule — gedacht, in dem die Kinder bei freier Wohnung vollständig verpflegt und gekleidet werden. Einmweilen sollen die Kinder in den in der Nähe befindlichen Negerhütten untergebracht werden, sodas fürs Erste nur noch die Errichtung von Küche, Baderaum zc. nötig ist.

Die dieses Jahr zur Verfügung stehenden Mittel werden besonders verwandt, um ein neues Schulhaus zu bauen, welches in der Nähe des geplanten Erweiterungsbau des Handwerkerchule aufgeführt werden wird. Sobald sich die Fertigstellung der Baulichkeiten übersehen läßt, sollen die Kommunalverwaltungen aufgefordert werden, zur Ausbildung Schüler hierherzusenden, welche ihnen, nachdem sie etwas gelernt haben — nach vielleicht zwei Jahren — wieder zurückgesandt werden. — Die größte Schwierigkeit dürfte in der Beschaffung von geeigneten Lehrkräften liegen. Weiterhin jedoch sollten die Kommunalverwaltungen davon absehen, zu junges Schülermaterial den Instituten zuzuschicken, wie das leider bei der hiesigen Gouvernementschule häufig der Fall jetzt noch ist.

Mittel gegen Heuschrecken.

Im Juni vorigen Jahres erhielt das Gouvernement für Deutsch-Ostafrika Kenntniß davon, daß ein zu Richmond in der englischen Kolonie Natal lebender Mr. Arnold W. Cooper ein Mittel erfunden habe, mittelst dessen man Heuschrecken eine ansteckende, schnell zum Tode führende Krankheit einimpfen könne. Mit Rücksicht auf die enorme Wichtigkeit, die der Besitz eines solchen Mittels für unsere seit 1893 schwer unter der Heuschreckenplage leidende Kolonie haben mußte, setzte sich das Gouvernement durch Vermittelung des deutschen Konsulats in Natal mit Mr. Cooper in Verbindung und erhielt von demselben in liebenswürdigster und zuvorkommendster Weise die erbetene Auskunft.

Im Jahre 1895 stellte ein Mr. M. S. Evans in Südafrika bei Heuschrecken eine Seuche fest, die durch einen pilzartigen Parasiten bedingt war. Zu Anfang des Jahres 1896 beobachtete Mr. Cooper dieselbe Krankheit bei Heuschreckenschwärmen in Natal. Durch entsprechende Verfahren gelang es im bakteriologischen Institut zu Grahamstown den Krankheitserreger in Reinkultur zu züchten. Bei Laboratoriumsversuchen wurden sämtliche Heuschrecken, die mit der Pilzkultur oder mit Aufschwemmungen derselben bestrichen wurden, sicher angesteckt. In wenigen Tagen erlagen die Thiere der ihnen mit dem „Locust fungus“ beigebrachten Krankheit. Von diesen Laboratoriumsversuchen ausgehend, ging man zu Versuchen im Großen über. Sowohl in der Kolonie Natal, als auch im Capland und in Rhodesia versuchte man mittelst des in größeren Mengen gezüchteten Pilzes Heuschreckenschwärme zu inficiren. In Natal führte die Versuche Mr. Moore selbst aus. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Es gelang Mr. Moore, immense Heuschreckenschwärme durch den Locust fungus in wenigen Tagen zu vernichten. Ein gleich gutes Resultat wurde in Capland und in Rhodesia erzielt. Nach den Berichten des „Cape Agriculture Journal“ ist Capland und Rhodesia durch den Heuschreckenpilz von der Heuschreckenplage befreit.

Nach Mr. Moore sollen die besten Resultate mit dem Mittel bei feuchtem Wetter erzielt werden. Bei feuchtem Wetter pflegen die Heuschrecken nicht zu schwärmen, sie haften an der Stelle, so daß die durch den Pilz selbst auf nur wenige Individuen des Schwarms übertragene Krankheit sich rapide auf alle anderen Thiere des Schwarms verbreiten kann. Bei warmem und sonnigem Wetter, wenn die Heuschrecken schwärmen und in lebhafter Bewegung sind, ist die Verbreitung der Krankheit von den wenig künstlich inficirten Thieren auf den Schwarm weniger sicher, wenn sie nicht ganz ausbleibt. Die Erklärung dafür ist leicht verständlich. Die kranken Thiere bleiben hinter dem Schwarm zurück und sterben, wodurch der sich rastlos vorwärtsbewegende Schwarm von den ihn bedrohenden Ansteckungsherden befreit wird.

Auf entsprechendes Ersuchen des deutschen Generalkonsulats zu Kapstadt erteilte die Capregierung in dankenswerther Weise dem bakteriologischen Institut zu Grahamstown die Erlaubniß, dem Gouvernement von Deutsch-Ostafrika einige Tuben mit Reinkulturen des Heuschreckenpilzes zu Versuchszwecken zu übersenden. Dieselben trafen zu Anfang November 1899 in Dar-es-Salam ein. Die beigelegte Gebrauchsanweisung lautete, in's Deutsche übersetzt folgender Maßen:

1. Fange einige Heuschrecken und lasse sie, nachdem sie mit dem Mittel beschmiert sind, in den Schwarm zurückkehren.
2. Beschmiere Flecken feuchter Erde, auf denen die Heuschrecken sich niederlassen um zu fressen, mit dem Inhalt der Röhrchen.
3. Sperre einige Heuschrecken in eine Schachtel, in dem sich etwas Viehfuttermittel derselben befindet, das mit Wasser angefeuchtet und mit dem Mittel leicht bedeckt ist, und lasse

die Heuschrecken, nachdem sie das Futter gefressen haben, in den Schwarm zurückkehren.

4. Löse den Inhalt einer Tube in einem Becken mit etwas lauem Wasser auf, tauche einige gefangene Heuschrecken hinein und lasse sie frei zum Schwarm.

Hinzugefügt war dieser Gebrauchsanweisung noch das Anheimgen, evtl. auch andere Methoden der Infizierung zu versuchen.

Mit dieser Gebrauchsanweisung wurden die Proben Seitens des Gouvernements verschiedenen durch Heuschrecken heimgesuchten Bezirken überwiesen. Die damit angestellten Versuche hatten jedoch den erwarteten Erfolg nicht, und auch die in Daresalam selbst angestellten Versuche an gefangenen Heuschrecken fielen negativ aus, insofern die mit dem Heuschreckenpilz behandelten Thiere nicht zahlreicher und nicht schneller starben wie die Kontrollthiere, die unter sonst gleichen Bedingungen gefangen gehalten wurden, jedoch ohne mit dem Heuschreckenpilz in Berührung zu kommen. Entweder konnte also der Pilz die behauptete und in Südafrika angeblich beobachtete Eigenschaft, den Heuschrecken eine ansteckende tödliche Krankheit zu bringen, nicht haben, oder die hier zu Lande verwandten Pilzkulturen mußten ihre Wirkungsfähigkeit eingebüßt haben, die Pilze mußten abgestorben sein. Wir aus dem Nachfolgenden hervorgeht, ist das letztere der Fall gewesen.

Zu Anfang des Monats Juli ds. J. erhielt Oberleutnant Maerker zu Kilima-Ndjaru, der trotz der ersten resultatlos gebliebenen Versuche den Glauben an die Wirkungsfähigkeit des Heuschreckenpilzes aufrecht erhalten hatte, auf eine direkt an das bakteriologische Institut zu Grahamstown gerichtete Bitte nochmals in zuvorkommendster Weise einige Tuben mit Kulturen des Heuschreckenpilzes zugesandt. Die ersten Versuche damit machte er bei feuchtem Wetter in Unter-Madschame am 2. Juli cr. Die Heuschrecken befanden sich im Jugendzustand; die Flügel waren noch sehr klein, so daß die Thiere noch nicht fliegen, sondern nur kriechen konnten. Nachdem der Heuschreckenpilz nach Vorschrift zubereitet war, wurden von jedem von 5 großen Schwärmen je 10 Heuschrecken hineingetaucht und dann in ihren Schwarm zurückgesetzt. Am 6. Juli cr., also 4 Tage nach der Infektion, waren alle Thiere der genannten 5 Schwärme gestorben. Die todtten Heuschrecken lagen in großen Haufen auf der Stelle, wo die Schwärme am 2. Juli infiziert waren. Der Versuch war unter günstigen Bedingungen angestellt, hatte aber auch einen Erfolg; wie er günstiger nicht gedacht werden kann.

Das Gouvernment beabsichtigt jetzt mit dem Heuschreckenpilz im Großen gegen die Heuschreckenplage vorzugehen. Beim bakteriologischen Institut zu Grahamstown sind bereits 1000 Tuben frischer Pilzkulturen bestellt. Nach Ankunft derselben sollen sie sofort an die über die Kolonie zerstreuten Gouvernementsstationen vertheilt werden. Auch rechnet das Gouvernment auf die Beihilfe aller Pflanzler, Missionsstationen, Handelsfaktoreien etc., denen Pilzkulturen seitens der Gouvernementsstationen kostenfrei abgegeben werden sollen.

So steht zu hoffen, daß durch zielbewußtes gemeinschaftliches Kämpfen unsere schöne Kolonie bald von einem Feind befreit werden wird, der bisher unbeflegbar erschien, der überall dort, wohin er kam, blühende Gefilde in Wüsteneien verwandelte und für die eingeborene Bevölkerung Hungersnoth und Tod bedeutete, und der alle Bemühungen, die Produktivität des Landes zu fördern und den Handel zu heben, zu nichte machte.

— In Ergänzung des oben gebrachten Artikels über ein Mittel gegen Heuschrecken schreibt man uns, daß Leutnant Maerker am Kilima-Ndjaru in der Zeit vom 7. bis 17. Juli cr. noch weitere 15 — meist große — Heuschreckenschwärme auf dieselbe Weise wie die ersten fünf, von denen der obige Artikel berichtet, vernichtet hat.

Die Uganda-Bahn.

Ende des letzten Jahres wurde — wie die „Gazette“ berichtet — Sir Guilford Molesworth ausgereicht, um die Uganda-Bahn zu inspeziere; vor Allen wurde ihm aufgetragen, sich über die Art des Baues zu orientieren und sich darüber Gewißheit zu verschaffen, auf welche Weise das begonnene Werk rasch vorwärts gebracht werden könnte, auch wurde ihm anheimgestellt, sich mit

der Administration des Unternehmens vertraut zu machen und festzustellen, ob die Art des ganzen Systems eine gesunde sei. Jetzt hat nun die Regierung jenen Bericht von Sir Guilford Molesworth der Öffentlichkeit übergeben und fügt hinzu, daß der Grund für die Langsamkeit in dem Fortschreiten des Bahnbaues in den enormen damit verbundenen Kosten und in den erheblichen Schwierigkeiten, mit welchen der den Bau leitende Ober-Ingenieur Mr. Whitehouse zu kämpfen hätte, zu suchen sei. Es sei zwar schön und gut, daß die Art des Baues eine richtig durchdachte sei, jedoch sehe Sir G. Molesworth unglücklicherweise noch größere Schwierigkeiten voraus und höchstwahrscheinlich auch erhebliche Zerstörungen bzw. Unterpflungen der bereits fertigen Bahnstrecken durch die nicht ausbleibenden Regenmassen. Um es kurz zu fassen, jener Bericht zeige klar, daß der Bau der Uganda-Bahn nach einem richtigen Schema ausgeführt sei, wenn es auch noch sehr, sehr lange dauern dürfte, ehe er sich rentieren wird. — In der Luftlinie betrage die Strecke, durch welche die Bahn zunächst führen soll, nicht viel über 400 engl. Meilen, 750 engl. Meilen jedoch — also fast das Doppelte — würde die Schienenstrecke wahrscheinlich betragen. Von diesen 750 Meilen Schienenstrecke seien 270 Ende Januar dieses Jahres fertig gestellt gewesen.

In Folge der enormen Terrainschwierigkeiten, welche die Bahn nach zu überwinden hätte — es seien schnell wechselnde Höhenunterschiede von 2—4000 Fuß zu überwinden — wäre es Sir G. Molesworth vorläufig nicht möglich auch nur annähernd anzugeben, wie hoch sich die Gesamtkosten des Bahnbaues belaufen würden, oder wann der Zeitpunkt der Vollendung der Bahn gekommen sein dürfte.

— Von der Voraussetzung ausgehend, daß die Britische Uganda-Bahn bereits im Jahre 1902 fertig gestellt sein würde, schreibt die Monatschrift „Africa“ über die ungeheure Gefahr, welche für Deutsch-Ostafrika erwachsen muß, wenn nicht der Bau der Centralbahn schleunigst in Angriff genommen und mit aller Energie gefördert wird, Folgendes:

„Es ist ja nicht daran zu denken, daß wir die Seen noch eher erreichen sollten, als unsere Rivalen; wir haben schon viel zu lange in Zaghaftigkeit die Hände in den Schoß gelegt und jene einen gewaltigen Vorsprung gewinnen lassen. Aber mit jedem Jahr, das wir später ankommen, wird der Schaden größer, wird uns mehr von dem Handel unseres Gebietes entzogen werden. Die Länge, welche wir zu bauen haben, wird kaum weniger als 1200 km betragen, und es wird mit Aufgebot ganz anderer Mittel gearbeitet werden müssen, als bei der Bahn in Südwest-Afrika.“

Glücklicherweise steht einem sofortigen Beginn wenig im Wege. Der Anfangspunkt — Daresalam — ist durch den Hafen gegeben, und ebenso die erste Strecke von 300 km, welche mit der großen Karawanenstraße bis Kilossa zusammenfallen muß. Während des Baues dieses Abschnittes kann man sich schlüssig machen über die Weiterführung — sei es über Tabora nach dem Tanganika oder durch Uhehe zum Njasa und von da zum Tanganika. Daß auf beiden Linien große Vortheile zu erreichen sind — hier die produktreichen Gebiete des Seecenplateaus und die Mineralienreichthümer südlich des Viktoria, dort die Steinkohlenlager und das Siedelungsgebiet des Uhehe-Plateaus — das macht die Wahl schwer; jedenfalls sind Geldmittel in hinreichendem Maße angeboten, und es handelt sich nur um die zu gewährenden Entschädigungen. Es ist aber dringend geboten, daß die hiermit verknüpften Erwägungen nicht lange den Arbeitsbeginn aufhalten; denn was dabei erspart werden kann, wird uns in viel höherem Maße durch den Zeitverlust an Schaden erwachsen. Es ist deshalb erfreulich, daß die Hauptversammlung der Kolonial-Gesellschaft am 27. Mai einstimmig beschlossen hat, für den sofortigen Beginn der ersten Strecke — Daresalam — Ukami — (zu 12 Millionen Mark veranschlagt) einzutreten.“

Wir können der Ansicht des Kommerzienrathes Dr. Dechselhauser, der bekanntlich auch den Schwerpunkt auf die Fertigstellung zunächst einmal der Strecke Daresalam-Ukami (Kilossa) gelegt hat und der betont, daß dem Baue dieser 300 Kilometer-Strecke Daresalam-Ukami (Kilossa) keinerlei Schwierigkeiten, zum allerwenigsten

finanzielle und technische Schwierigkeiten, entgegenstehen, nur beistimmen. Wir haben es hier mit einer bedeutend einfacheren Arbeit zu thun, wie die Engländer es mit ihrer Uganda-Bahn zu thun haben. Daß das Jahr 1902 nicht die vollendete Uganda-Bahn erblicken wird, darüber besteht bei uns kein Zweifel; nicht allein der im Auszuge unseren Lesern mitgetheilte Bericht des Sir G. Molesworth, sondern vor Allem die uns von englischer Seite zugegangenen Privatnachrichten veranlassen uns zu dieser Meinung. In Vertrauen können wir auf die Rentabilität unser zu bauenden Centralbahn blicken, betonen jedoch nur immer wieder: „Gile thut Noth!“

— Entdeckung heißer Quellen am Nyassa. Die Herren Oberleutnant Glauning und Dr. Gilleborn haben am Songwe-Fluß, der im Norden des Nyassa bekanntlich die englisch-deutsche Grenze bildet, bedeutende heiße Quellen gefunden, die ausgedehnte weiße Sintermassen abgelagert haben. Die chemische Untersuchung der demnächst hier erwarteten Proben wird Aufklärung über die Zusammensetzung des Wassers geben.

Erschwerung des Kaffeetransports aus Deutsch-Südland.

Einem bisher nicht bestätigten Gerücht zufolge soll in einer Sitzung der Handelskammer zu Blantyre der Direktor der African Lakes Co. beantragt haben, das Auswärtige Amt zu London zu veranlassen, durch Gesetz die Durchfuhr von Kaffee aus Deutsch-Südland durch das Shire-Hochland zu verbieten.

Einerseits halten wir das ganze Gerücht für ein Manöver betheiligter Kreise, welches dazu dienen soll, dem fruchtbarsten deutschen Südländchen An siedler von Britisch-Central-Afrika fernzuhalten, andererseits dürfte wohl als sicher angenommen werden, daß einem derartigen Vorgehen eines anderen Staates von Berlin aus energisch und erfolgreich entgegengetreten werden würde. Wir möchten aber nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß sich der Transport von Kaffee, der ja stets in Collis- zu ca. 50 Pfund verpackt wird, durch die Hunderte von Trägern, welche bisher allmonatlich leer aus dem Südländchen zur Küste gehen, auf einfache und verhältnismäßig billige Weise bewirken ließe.

Geflügelzucht am Kilima-Ndjaru.

Da eine Geflügelzucht weder am Kilima-Ndjaru noch am Meruberg heimisch ist, andererseits aber durch das schnelle Verderben frischen Fleisches, sowie das fast gänzliche Fehlen von Fischen, ein großes Bedürfnis nach Geflügel für die Küche besonders von einzeln wohnenden Missionaren und Ansiedlern vorliegt, so hat Hauptmann Johannes eine Anzahl Hühner, Truthühner und Gänse auf eigene Kosten aus Europa kommen lassen. Die damit bisher gemachten Erfahrungen sind noch wenig befriedigend, was wohl hauptsächlich an dem Mangel eines geeigneten Stalles gelegen hat. Ein guter Raum ist jetzt von der Station kostenlos gebaut und das vorläufig ja noch kostbare Zuchtmaterial darin untergebracht worden.

Ebenso hat Hauptmann Johannes die als Lapins bekannten im Elsaß und Frankreich gezüchteten großen Kaninchen eingeführt. Dieselben sind passend untergebracht und werden sich voraussichtlich gut acclimatieren. Es wird beabsichtigt, den Nachwuchs derselben sowie des erwählten Geflügels, sobald der Bestand hier dauernd gesichert scheint, zunächst an die Missionare und andere Europäer zu geben unter Bedingungen, die eine weitere Verbreitung und Heimischmachung gestatten.

Das ostafrikanische Museum in Daresalam.

Um einen regeren Besuch der Sammlung, welcher das Kaiserliche Gouvernment im Kulturgebäude von Daresalam eingerichtet hat, zu ermöglichen, soll dieselbe nunmehr an Wochentagen von 7—12 Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags wie an Sonn- und Festtagen von 8—12 Uhr Vormittags Jedermann zur Einsicht offen stehen. Während der

gewöhnlichen Dienststunden werden die Beamten, besonders auch Herr Regierungsrath Dr. Stahlmann, gern zu Erklärungen bereit sein.

Als interessante Neuigkeit ist eine Zusammenstellung von goldhaltigen Steinen aus Süd-Afrika hinzugekommen, die Herr Dr. Muel Schulz schenkte, und eine Reihe der goldführenden Gesteine und Erden aus dem Gebiet am Viktoria-See, die von den Herren Bergassessoren Giani und Dr. Danz gesammelt sind. Besonders aufmerksam machen möchten wir noch auf die Sammlung der zahlreichen Faserstoffe, deren Kultur nunmehr eifrig in unserer Kolonie in Angriff genommen zu werden scheint.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

4. August. Nach einem Privatschreiben Kaiser Wilhelms an die Königin von England beabsichtigt der Kaiser, die Königin noch vor dem Herbst zu besuchen, falls es die getroffenen Dispositionen gestatten.

5. August. Pariser Blättern zufolge soll der Kaiser von Rußland den Wunsch hegen, zu Gunsten seines Bruders Michael abzudanken, viele bittere Erfahrungen bieten den Grund zu diesem Entschlusse. — Herr Delcassé ist abgefaßt worden, um den Zaren zum Aufgeben dieses Entschlusses zu bewegen.

8. August. Truppen in Manchester und Gibraltar haben Befehl zur Abreise erhalten, die in vierzehn Tagen erfolgen wird.

Der Dreyfus-Prozess wird am Montag, den 7. August, in dem großen Saale der öffentlichen Schule zu Rennes eröffnet werden.

Während der Seemanöver in England wurde die Telegraphie ohne Draht, bei verschiedenem Wetter auf eine Entfernung von 20—45 englischen Meilen angewendet. Der Manöverplan besteht in der Aufgabe, daß englische Panzerschiffe feindliche Schiffe, namentlich schnelle Schiffe, daran hindern sollen, transatlantische Schiffe mit Lebensmitteln abzufangen.

7. August. Der Volksraad wird morgen Chamberlains Depesche in Erwägung ziehen. Inzwischen theilte Präsident Krüger Herrn Milner mit, daß er willens sei, jeden freundschaftlichen Vorschlag anzunehmen, der geeignet sei, zu einer friedlichen Lösung zu führen.

Mr. Delcassé hatte heute beim Zaren in Petershof eine Audienz.

8. August. In einer Note warnt Herr Giers China vor einer Allianz mit Japan, da Rußland dies als eine Kränkung ansehen würde, die die ernstesten Folgen hätte.

9. August. Die Verhandlungen im Prozess Dreyfus wurden heute streng geheim geführt, selbst die Wachen des Gefangenen mußten sich zurückziehen. — Dreyfus ist krank und nimmt als Nahrung nur Milch zu sich.

In der Nähe von Buluwayo wird ein großes Lager eingerichtet. Mehrere besonders befohlene Offiziere werden jeden Augenblick daselbst erwartet.

Im englischen Unterhause sagte Herr Chamberlain, daß das Gerücht, es seien mehrere Regimenter abgefaßt worden, nicht unbegründet sei. Natal machte Vorstellungen wegen seiner mangelhaften Verteidigung, infolgedessen wurde beschlossen, Verstärkungen abzuschicken. Auf eine Anfrage erwiederte Natal, daß diese Verstärkungen zur Verteidigung Natal's und der umliegenden Länderstrecken gefordert seien.

In der Thronrede sagte die Königin von England, die Beziehungen zu allen Völkern seien freundschaftliche. Die Stellung der englischen Unterthanen im Transvaal sei nicht vereinbar mit dem Versprechen der Gleichstellung, auf das die Bewilligung der internationalen Unabhängigkeit begründet war. Hierdurch würde ein Gefühl der Unsicherheit geschaffen, das eine dauernde Quelle der Gefahr für den Frieden und die Wohlfahrt in den englischen Gebieten Südafrikas sei.

10. August. Eine Abtheilung der 15. Husaren segelt am 23. ds. Mts. von England nach dem Kap.

Die englischen Zeitungen stimmen alle der bezeichnenden Sprache in der Thronrede bei, nur „Chronicle“ allein wirft Chamberlain vor, daß er zum Kriege dränge.

Den letzten Nachrichten aus Pretoria zufolge kann noch eine Woche vergehen, ehe eine Antwort betreffs der Schiedskommission eingeht.

Die „St. James's Gazette“ berichtet, daß alle englischen Schiffsgesellschaften von der Admiralität zu Transportzwecken gechartert worden sind und gestern benachrichtigt worden sind, sich unverzüglich zum Transport bereit zu halten.

Schießergebnisse im spanisch-amerikanischen Kriege.

In dem soeben erschienenen Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen, „Nauticus“ sind in bündiger Weise die „Erfahrungen aus dem spanisch-amerikanischen Kriege“ niedergelegt. Davon dürften die „Schießergebnisse“ das größte Interesse finden, weshalb wir den betreffenden Abschnitt hier folgen lassen.

„Bei Cavite haben sich die Treffergebnisse nicht genau feststellen lassen, da die spanischen Schiffe gesunken sind. Die Hauptwirkung des weit überlegenen amerikanischen Geschützfeuers bestand im Inbrandschießen der veralteten, innen ganz aus Holz bestehenden Schiffe der Spanier. Einige Treffer in der Wasserlinie sollen auch vorgekommen sein. Bei Santiago erfolgte, trotzdem sich ganz anders, viel modernere Streitkräfte gegenüberstanden, die Entscheidung auf ähnliche Weise wie bei Cavite. Die Brandwirkung der amerikanischen Granaten verursachte den meisten Schaden. Zu erwähnen ist hierbei noch, daß nach Aussage spanischer Offiziere ein großer Teil (etwa 25 v. H.) der amerikanischen Geschosse nicht krepierete. Trotzdem hatten diese Geschosse Brandwirkungen verursacht. Die ungeschützt stehenden Mannschaften wurden von ihren Geschützen fortgerissen.

Stellt man die Treffergebnisse zusammen, so ergibt sich, daß die spanischen Schiffe erhalten haben

10 Treffer aus schweren,
10 „ „ mittleren,
81 „ „ kleinen Geschützen.

Hiernach scheint der Anteil der kleinen Geschütze an dem mit Bezug auf seine Brand- und Splittwirkung überraschend großen und schnellen Erfolg des amerikanischen Feuers besonders groß. Es wird dies dadurch erklärlich, daß die Entfernung der Gegner voneinander schon bald nach Beginn des Gefechtes zeitweise bis auf 1200 Meter herunterging.

Berechnet man aus dem Gesamtmunitionsvverbrauch und den Treffern die Trefferprocente, d. h. diejenige Zahl, die angiebt, wieviel Treffer auf 100 Schuß entfallen, so stellt sich das Resultat für die Kleinartillerie relativ nicht so günstig, wie es auf den ersten Anblick scheint.

Es haben erzielt

die schweren Geschütze 2,5 v. H.
„ mittleren „ 1,1 „
„ kleinen „ 1,0 „ Treffer.

Zu einer Ueberschätzung der Kleinartillerie ist daher keine Veranlassung vorhanden, zumal wenn man auch in Betracht zieht, daß die Amerikaner fast unbelästigt blieben und mit ihren kleinen Geschützen fast wie bei einer Schießübung feuern

konnten. Man darf nicht vergessen, daß bei ebenbürtigen Gegnern die Mannschaften der Kleinartillerie, die nicht durch Panzer geschützt sind, bei Beginn des Nahgefechtes schon sehr reduziert sein werden. Schließlich boten auch die spanischen Kreuzer mit ihren hohen und breiten ungepanzerten Wänden vorzügliche Ziele für die zahlreichen Geschosse der kleinen Kaliber, während sich auf modernen Linien Schiffen für diese nur Ziele von verhältnismäßig geringer Ausdehnung und untergeordneter Bedeutung darbieten. Es liegt keine Veranlassung vor, eine veränderte Zusammensetzung der Schiffsartillerie zu gunsten der kleineren Kaliber zu befürworten. Die Amerikaner haben sehr recht, wenn sie betonen, daß nicht die Schiffe und Geschütze allein an den Erfolgen beteiligt sind, sondern vor allem auch die Leute, die die Kanonen bedienen. Häufig soll der starke Pulverdampf des nicht rauchschwachen Pulvers die Mannschaften sehr behindert haben. Als Schutz gegen die erstickenden Dämpfe fanden nasse Tücher Anwendung. Eine gründliche Kenntnis der Waffen bei den Mannschaften und zahlreiche Schießübungen bereiten am besten den Sieg vor. Nelson sagt sehr richtig: „Man erreicht mit schlechten Schiffen und guten Leuten sicher mehr, als mit guten Schiffen und mangelhaftem Personal.“

Lokales.

— Der morgige evangelische Gottesdienst fällt wegen einer Dienstreise des Pfarrers aus.

— Einen wie harten und äußerst widerstandsfähigen Schädel unsere hiesigen schwarzen Landsleute haben, davon konnte man sich Mittwoch Morgen, kurz vor sieben Uhr, so recht überzeugen.

An den Kokosnuß-Verkaufsständen gerieth der Händler mit einem Käufer in Meinungsverschiedenheiten, in deren Verlauf beide thätlich wurden; schnell entschlossen erfaßte der Verkäufer eine reife Kokosnuß und schlug sie dem Käufer mit solcher Wucht auf den kahlgeschorenen Schädel, daß die Splitter der Kokosnuß in der Nachbarschaft herumflogen. Die sogenannte Kokosnuß-Milch rann dem Betroffenen zwar von allen Seiten den Schädel herunter, jedoch hatte er nicht die Spur einer Wunde davongetragen. Daher fuhr er, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, fort, mittelst Gestikulationen seinen Gegner von seiner Meinung zu überzeugen.

— Für das Bismarckdenkmal gingen ein: Koch II. 5 Rp., Eichhorst 5 Rp., W. Schulz 10 Rp. — Aus Songea: R. Peter 15 Rp., Dr. Stierling 20 Rp., R. Ewert San. Unteroff. 3 Rp., Serg. Jahn 3 Rp., Unteroff. Rehbaum 3 Rp., Ghilza 3 Rp., St. Kalb 10 Rp. — Aus Mikimatiude: Dr. Schellmann 15 Rp., St. v. Grawert 25 Rp., Sergt. Lachenmaier 6 Rp., Hölzl 4 Rp., Unteroff. Baumann 4 Rp., Spiros Pionakis 50 Rp., Adam Wifas 25 Rp. — Aus Wapapua: Schumann 10 Rp. — Aus Daresalam: Christo G. Loucas 10 Rp., Pastor Koloff 10 Rp., Steinmann (Yugu) 10 Rp. — Aus Kilossa: St. Abel 10 Rp., San. Unteroff. Näwy 2 Rp., Unteroff. Scharffenberg 2 Rp., Unteroff. Nisse 2 Rp., Unteroff. Weißner 2 Rp. — Drecher 5 Rp., R. Müller 25 Rp. — Summa 296 Rp., Total 1671 Rp. 54 Pesa.

K. Bretschneider.

Ein Jahres-Abonnement auf die

Deutsch- 

Ostafrikanische

 Zeitung

beträgt direkt oder durch die hiesige Expedition oder deren unten angegebene Agenturen bezogen

20 Mark frei in's Haus geliefert.

Agenturen:

}	Berlin: R. Hagelmoser, Alte Jacobstrasse 24.
	Tanga: Ed. Stadelmann.

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Songea.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complete Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

☛ **sämtlichen Konsum-Artikeln,** ☛

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **v. Tippelskirch & Co., Berlin,**
Tropenzelte, Ausrüstungen.

do. do. **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. **Brown's** Four Crowns Whisky, Glasgow.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer „**Iraouaddy**“ fährt am 27. August über **Djibouti,**
Port Said nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. August nach **Madagascar,**
Réunion und **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.

Daresalam.

1. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Bahnhof-Skizzen.

Augenblicks-Bilder von Th. Ebner (Heilbronn).

(Nachdruck verboten.)

I.

Er: Stramm und schneidig, in Zivil natürlich, aber doch Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, Schnurrbart fest emporgewirbelt — aber drüber ein paar gute, treue Augen . . .

Sie: Groß und schlank, raffinierte Eleganz . . . ein Blick kalt wie Eis — hastige Bewegungen und eine Stimme — hart wie Stahl . . .

„Also Du wirst die Güte haben und die Sache sofort mit dem Rechtsanwalt besprechen. . . . Bitte, bestelle mir ein Glas Sekt . . . Grund natürlich — gegenseitige Abneigung.“

„Lisa!“ . . . Er bezwingt sich. „Wie Du willst“, sagt er kurz.

„Bitte ihn, die Sache zu beschleunigen — ich möchte frei sein. . . . Und nimm's nicht tragisch. . . . Wir haben uns eben beide getäuscht.“

Sie sieht über ihn hinweg nach der Uhr. — „Hast Du mir noch etwas zu sagen?“

Einen Augenblick legt er seine kräftige Hand auf die ihrige. Sein trauriger Blick trifft sie . . .

„Gibt es wirklich keinen anderen Ausweg, Lisa?“ fragt er dringend. — „Bist Du so fest entschlossen?“

„Ja“, erwidert sie kurz und preßt die Lippen zusammen. Dann erheben sie sich und schreiten dem Ausgang nach dem Perron zu.

Aus dem Coupee heraus reicht sie ihm flüchtig die Hand.

„Adieu, Alex — laß Dir's gut gehen.“

Er steht noch lange da und sieht dem davonlaufenden Zuge nach.

Dann wendet er sich der Stadt zu — ein einsamer Mann.

II.

„Na, Fritz — das war aber höchste Zeit.“ —

Der alte Herr schwingt sich mit jugendlicher Elastizität vom Kutschbock und wirft seinem Diener die Zügel zu. . . .

„Nu mal stille,“ beschwichtigt er die feurigen Thiere — „wir werden bald wieder da sein.“

Dann eilt er auf den Bahnsteig der kleinen Station.

Ehrentätig grüßt der Vorsteher: „Guten Morgen, Herr Graf. . . .“

„Morgen, lieber Freund“, klingt's munter zurück, im Vorbeigehen reicht's sogar zu einem Händedruck für den alten Kriegskameraden.

Dann aber fix — schon sauft von der andern Seite der Zug daher — da winkt auch schon ein weißes Tuch — und die Stimme . . . der Subel . . .

„Papa — Papa!“

Wie sie ihm an den Hals geflogen, ihrem guten, alten Väterchen — sie weiß es nicht.

Immer wieder — zwischen Lachen und Weinen nimmt sie seinen Kopf in ihre beiden Hände. —

„Sapperment, nu mal nicht weich werden . . . was ist's denn — drei Jahre in der Pension — da ist doch weiter nichts — na, aber nu, Mädels, laß Dich mal anschauen.“

Wahrhaftig — beinahe wäre sie auch dem Herrn Stationsvorsteher um den Hals gefallen.

Und dann — ihr alter Freund, der Fritz.

„Ich glaube gar, der Kerl heult vor Freude. Stillgestanden! — Na, nun sieh sie Dir an, da haben wir sie wieder . . .“

„Du, Fritz“, und sie lachte hell auf — „aber Deine Nase . . . na, der Glanz . . .“

Und der gute Fritz lacht mit, daß ihm die Thränen nur so über die Backen kolkern, und der Herr Graf lacht auch und vor lauter Freude schüttelt er auch ihm die Hand.

„Nu aber fix, fix“, mahnt er endlich, „Mama wartet schon zu Hause!“

„Zu Hause!“ Es klingt ihr wie ein Zauberwort — wie ein Ton aus den Zeiten seliger Kindheit. . . .

Und schon sitzt sie droben neben dem stattlichen Vater.

Ein leuchtender grüßender Blick rings umher — dann greifen die Pferde aus.

Droben vom Schlosse weht stolz die Fahne.

III.

Wer wird auch auf ihn achten in diesem Gewühle . . . in diesem Eilen und Hasten, Grüßen und Winken.

Aber dennoch — Vorsicht — Vorsicht. . . . Und spähend blickt er umher.

Drüben — auf dem anderen Geleise — da steht schon der Zug. . . . Wenn er den erreicht.

Da schrickt er zusammen — es hat jemand seinen Arm gestreift. . . .

Thorheit . . . in dem Gedränge. . . . Er hastet weiter — er drängt und schiebt . . . er zählt die Sekunden. . . . Es muß ihm gelingen!

Nur Ruhe . . . Ruhe . . . Er könnte ja aufpassen mit seiner Hast und seiner Angst . . .

Sawohl, Angst . . . um das, was er bei sich trägt . . . um sich selbst . . . um —

Warum schaut ihn denn jener Herr dort so scharf an. . . . Bah, Unsinn, der sieht ja schon wieder weg! — — Vorwärts — vorwärts! —

Das zweite Zeichen ist schon verklungen — da sind schon die Gepäckwagen — da ist schon das Coupee. . . .

Der Fuß steht auf dem Trittbrett . . . die Hand faßt nach der Thürklinke . . . da —

Schwer legt sich ein Arm auf den seinigen. . . . Das dritte Zeichen ertönt — er will sich losreißen — aber sie halten ihn fest auf beiden Seiten. . . .

„Im Namen des Gesetzes“ . . . klingt's an sein Ohr. Alles scheint sich um ihn zu drehen.

Also hoch! . . . Dampfend und schnaubend raffelt der Zug aus der Halle. . . . ohne ihn!

IV.

Wie sie unruhig hin und her trippelt, das alte Mütterchen . . . manchmal lacht sie still vor sich hin — dann späht sie wieder hinaus in den nebeligen Morgen.

Ach, das Warten — das Warten! Wenn man ein Kind — sein einziges Mädels so lange nicht gesehen. . . . Acht Jahre lange.

Lieber Gott . . . die Residenz ist weit. . . .

'S war ja herb, daß ihre Lina sie verließ. . . .

Damals, nach der Geschichte mit dem Hans, da hatte sie gesagt, sie wolle hinaus in die Welt. . . .

„S muß ihr nicht gut gegangen sein im Anfang“, denkt die Alte. . . . „Aber brav ist sie geblieben, das weiß ich . . . 's ist ja mein Kind, meine Einzige. . . .“

Und jetzt — da verdient sie ja Geld — so viel und mehr, als sie braucht — und ihre alte Mutter hat sie ja auch nicht vergessen.

„Na, Mütterchen“, sagt der Stationsvorsteher — „auf wen wartet Ihr denn?“

Sie sieht ihn beinahe erstaunt an. . . . Ein alter Bekannter . . . und so eine Frage.

„Auf meine Lina, natürlich“, meint sie endlich, „mein Mädels.“

„Ach so, auf die Lina,“ sagt der, und macht so ein eigentümliches Gesicht.

So ein Stationsvorsteher erfährt halt auch mancherlei aus der Residenz.

„Bin begierig, wie die ausschaut“, brummt er vor sich hin.

Wie die ausschaut? — Herrje, herrje. — Mütterchen schlägt die Hände über'm Kopf zusammen . . . kaum kann sie sprechen. . . .

„S ist ja nicht die Menschenmöglichkeit . . . das ihre Lina! — Herrgott, das Kleid und der Hut! —

Und dann . . . wie sie sich hat . . . so vornehm, so . . . Nein — droben auf dem Schloß die die Baronin — ist ja gewiß eine feine Dame . . .

aber ihre Lina . . . ihr Fleisch und Blut. . . .

Sie sieht immer nur an ihr empor. — Fast schämt sie sich vor ihr — so ein ärmliches Gewand . . . und daheim das kleine Stübchen. . . .

Aber wie sie jetzt mit der Lina an dem Herrn Stationsvorsteher vorbeigeht, da sticht sie doch der Stolz:

„Das ist sie“, ruft sie ihm zu — „das ist die Lina.“

„Die Lina, so?“ meint der ganz ruhig. — Ein einziger Blick mustert die elegante Person an der Seite der alten Frau.

„Na, die Sorte kennen wir doch“, sagt er zum Assistenten, und beide schauen dem sonderbaren Paare nach.

„Wenn die nur mal nicht die Wahrheit erfährt“ — murmelt er — „sollt' mir leid thun.“

V.

Grau und neblig der Morgen. Dünner Reif liegt auf den Bäumen — und ringsum Ruhe — Todesstille. — Wie ausgestorben liegt das kleine Stationshaus da. —

Der da allein auf und abgeht — stramm und aufrecht — das ist der „Herr General“, wie ihn seine alten Kriegskameraden, der „Herr Baron“, wie ihn die Leute von der Umgegend nennen. — Durch den Nebel hindurch sieht er den Zug sich nahen. Er zuckt zusammen. . . .

„Sei stark, alter Mann“, murmelt er. . . . Wie in einem Anfall in Schwäche stützt er sich auf seinen Stock . . . dann aber richtet er sich straff empor.

Zwei Offiziere eilen auf ihn zu. . . . Stumm schütteln sie ihm die Hände. . . . In ihrer Mitte schreitet er dem letzten Wagen des Zuges zu.

Einen Sarg heben sie heraus. — Und der drinnen liegt, ist sein einziger Sohn . . . gefallen im Duell. Warum? Der alte Herr weiß es und die zwei neben ihm wissen's auch. . . . Aber die Welt soll's nicht wissen. — Auf dem Wappenschilder seines Geschlechtes soll kein Flecken sein . . . vor ihren Augen.

Sie haben ihn allein gelassen in dem Wartezimmer des Bahnhofs. Nach Minuten tritt er heraus — hart und fest sind seine Züge.

Hinter ihm bringen sie die Bahre. . . .

Durch den Herbstnebel hindurch schreitet langsam der kleine Zug. . . . Den letzten seines Stammes bringen sie zurück ins alte Herrenschloß . . . einen toten Mann. — Geht im Duell.“

VI.

„Na, sei mal vernünftig, Ottochen“, sagt die junge Frau und sieht bittend und vorwurfsvoll zu ihrem Gatten auf.

Der seufzt nur — und Minna, die Köchin, hinter ihnen seufzt auch.

„S wird ja wohl vorübergehen“, tröstet sie, „sie will ja nur sechs Wochen bei uns bleiben.“

„Nur sechs Wochen und wir sind kaum erst vierzehn Tage verheiratet! Tilli, siehst Du, wenn ich Dich nicht so unmenschlich lieb hätte . . . aber so . . .“

„Still, still, Herzensschatz — Minna“, die junge Frau sieht sich ängstlich nach dem Mädchen um.

„Passen Sie auf — auf alles . . . Körbe, Kissen, und namentlich auf das gute Thierchen, den — den —“

„Na ja, machen wir“, brummt Fräulein Minna.

„Zurücktreten!“ rufen die Beamten die Halle entlang, da der Zug schon an der letzten Geleisbiegung sichtbar wird.

„Wie Gott will, ich halt still“, seufzt Otto; „na denn also — alles klar zum Gehecht!“

Durch die Menge der Aussteigenden und Begrüßenden drängen sie sich vorwärts . . . Herr Gott — wenn sie am Ende gar nicht gekommen wäre — na, so ein Dusek . . .

Ein Schrei hier und ein Schrei dort . . . In den Armen liegen sich beide . . . Das Mopperl bellt — die Minna kniet und nimmt die Schachteln, einen Kuß auf die Wangen muß sich sogar der Herr Doktor gefallen lassen.

„Na, da wäre mir sogar noch einer von der Minna lieber“, denkt der leichtsinnige Chemann.

„Mein Kindchen . . . mein Tillichen . . . Kinder . . . das ist mein süßes Mopperl . . . Kinder . . . die Freude.“ Ein geräumiges Taschentuch wird in heftige Bewegung versetzt und entzieht seine Besitzerin für eine Weile den Blicken.

„Na nu, heult die alte Schraube auch noch?“ brummt der Doktor, was ihm einen entsetzten Blick seiner Frau einträgt.

„Auf in den Kampf, Torero“ denkt er —

„Verehrte Tante, Ihren Arm,“ sagt er entschlossen.

„Nein, wie galant“, meint die Tante entzückt, „ja, Kinder, wenn Ihr so nett zu mir seid, da geh ich am Ende überhaupt nicht wieder fort.“

„Heiliges Kanonenrohr“ — „Ottochen“, mahnt die junge Frau bedeutungsvoll — das Mopperl stößt einen wilden Schmerzensschrei aus . . .

Aber, ganz gewiß, die mit Schachteln und Kissen beladene Minna hat ihm nur ganz aus Versehen schier die Hagen abgetreten, und dabei ist ihr . . .

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

◀ **tropischer Artikel.** ▶

Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

☞ **CONSERVEN** ☜

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität,
Daressalamer Fabrikat.

C. Vincenti,

Photographische Anstalt,

DARESSALAM, Wilhelmsufer.

Verlag v. Photographieen, Landschaften,

Studien u. Typen v. Deutsch-Ostafrika.

Vergrößerungen, Vervielfältigungen,

Übernahme sämtlicher photographischer Arbeiten.

Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

Hotel „Deutscher Kaiser.“

Vornehmstes und
ältestes Hotel am Platz.

Elegant eingerichtete Zimmer.

Kühle, große Restaurationsräume.

Piano, franz. Billard, Kegelbahn. — Vorzüglich gepflegte Weine.

Verlag von F. Fontane & Co., Berlin W. 35.

Unentbehrlich

für jeden gebildeten Deutschen, der sich über die litterarische Bewegung unserer Zeit auf dem Laufenden halten will, ist

== *Das litterarische Echo* ==

Halbmonatsschrift für Litteraturfreunde.

Sammelorgan für alle litterarischen Interessen.

Essais, Biographien, Kritiken aus angesehensten Federn. — Litteraturbriefe aus allen Kulturländern. — Gedrängte Revue der in- und ausländischen Zeitschriften. — Vollständige Bibliographie. — Porträts. — Proben aus neu erscheinenden Werken. — Nachrichten.

Preis vierteljährlich bei direkter Zusendung unter Couvert **Mk. 2.75.**

Probenummern kostenfrei von der Verlagsbuchhandlung

F. FONTANE & CO., Berlin W. 35.

Zu beziehen d. d. Verlags-Abtheilg. d. „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Karl Bollrath.

Die „Volks-Zeitung“ **täglich zweimal,** Morgens und
erscheint **Abends.**

Gratis-Beigabe: **Illustriertes Sonntagsblatt,** redigiert v. Rudolf Eicha.

Probennummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mitteilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse.

Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.

Ausführlicher Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung.

Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.

Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Abonnementspreis für Deutschland 4.50 Mk. pro Quartal. In Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Italien, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Rumänien, Niederland und Schweiz abonniert man bei den Postämtern. Post-Preisliste Nr. 7799. Abonnements für die übrigen Länder des Weltpostvereins zum Preise von Mk. 9.— pro Quartal, bei freier Zusendung unter Kreuzband, durch die unterzeichnete Expedition.

Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Erste

Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilh. Schulz, Daressalam.

(Gegründet 1897.)

Doppel-Braumbier.

Doppel-Malzbier.

Spezialität:

Schultz-Weisse,

Angenehmes, erfrischendes Tafelgetränk,

Erhältlich in sämtlichen Hotels und Restaurants von Daressalam.

Vertretung für Tanga u. Hinterland **W. Müller & Co.**

UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.,** Etabliert 1853, unterhält
regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung

zwischen
Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

Saxon, Doppelschraube	Tons	Gascon, Doppelschraube	Tons	Mexican	Tons
(im Bau)	10300	Saila, Doppelschraube	6288	Moor	4661
Briton, Doppelschraube	10218	Goorkha, Doppelschraube	6287	Sabine	3805
Scot, Doppelschraube	7815	Greyl, Doppelschraube	4916	Susquehanna	3712
Korman, Doppelschraube	7537	Greif, Doppelschraube	4747	Erojan	3662
German, Doppelschraube	6763	Gaul, Doppelschraube	4744	Spartan	3487
Sanduska, Doppelschraube	6315	Goth, Doppelschraube	4738	Arab	3192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay,** und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay und Beira.**

Auch werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagietarife erteilen
Suhr & Classen, Hamburg.

Deutsche Export-Zeitung.

Erscheint am 5. und 20. jeden Monats.

Während ihres 18 jährigen Bestehens hat sich die Deutsche Export-Zeitung wegen ihrer genauen Kenntnis der Absatzmärkte und Bezugsquellen als ein **wertvolles Orientierungsmittel für den Welthandelsverkehr** erwiesen. Ihre Berichte über sämtliche wirtschaftlich irgendwie bedeutsame Erscheinungen und Vorgänge des In- und Auslandes zeichnen sich durch unparteiisches Urteil und gediegene Sachkenntnis aus. Inserate (40 Bg. die viergespaltene Zeile oder deren Raum) finden durch die Deutsche Export-Zeitung in allen Industriezweigen des In- und Auslandes weiteste Verbreitung und sind von dauerndem Erfolg. Referenzen hierüber stehen zur Verfügung.

Abonnement (Postzeitungsliste 1783) pro Jahr für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 8.—, für das übrige Ausland Mk. 10.—. Probe-Nummern gratis.

Kostenfreie Auskunft in allen Export- und Import-Angelegenheiten.

Vermittlung vertrauenswürdiger Vertreter in allen Haupthandelsplätzen und lohnender Vertretungen.

Verlag der Deutschen Export-Zeitung, Berlin.

AUG. SCHIELE, Tanga.

Best assortiertes Lager von
sämtlichen Plantagen-Gerätschaften,
Expeditionsartikeln, Haus- und Küchen-Gerätschaften,
Eisenwaaren.

Lampen, Kochherde, Werkzeuge, Schreibmaterialien, Sättel,
Regenmäntel, Schuhwaren in allen Qualitäten,
Wäsche, Hüte, Parfums, Seifen,
Kosminpräparate, sowie Luxus-Artikel etc.

☞ Anfragen werden promptest beantwortet. ☜

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

☞ **Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.** ☜

Nächste Abfahrten nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden,
Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach **Hamburg.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Reichstag“ am 25. August,
„König“*) am 6. September.

Nächste Abfahrten nach Südafrika via Mozambique, Beira nach **Delagoabay**
resp. **Durban.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Bundesrath“ am 25. August,
„Herzog“ am 6. September.

Zweiglinie an der Deutschen Küste:

Nächste Abfahrt nach: **Kilwa, Lindi, Mikindani** und **Ibo**
per R. P. D. „Setos“, Capt. Carstens am 28. August,

Nach **Bombay** über **Bagamoyo** und **Zanzibar.**

Nächste Abfahrt per D. „Setos“, Capt. Carstens am 5. September.

*) R. P. D. „König“ berührt Mombasa und Marseille nicht.

†) R. P. D. „Bundesrath“ berührt Durban nicht.

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.

2. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Maria Rabinet** von hier wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Die **Erträge** des **Rabinet**, deren Forderungen festgestellt, aber noch nicht befriedigt sind, werden aufgefordert, sich beim hiesigen Bezirksgericht zwecks Auszahlung ihrer Forderungen zu melden.

Tanga, den 27. Juli 1899.

Der **Kaiserliche Bezirksrichter**
Vortisch.

Postnachrichten für August 1899.

Datum	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
7.	Ankunft der englischen Post aus Europa.	in Zanzibar.
8.	des N. P. D. „König“ aus Europa.	
8.	Abfahrt eines D. D. N. L.-Dampfers nach Bombay über Bagamoyo, Zanzibar, Saadani, Pangani und Tanga.	
9.	des N. P. D. „Kaiser“ nach Europa.	
11.	der englischen Post nach Europa.	von Zanzibar.
12.	des N. P. D. „Kaiser“ von Zanzibar nach Europa.	
23.	Ankunft des N. P. D. „Bundesrath“ aus Europa.	
24.	Ankunft eines D. D. N. L.-Dampfers aus Bombay über Zanzibar und die Nordstationen und Abfahrt desselben nach Zanzibar.	
25.	des N. P. D. „Reichstag“ nach Europa.	
26.	Abfahrt eines Gouvernementsdampfers mit der französischen Post nach Zanzibar.	
27.	der französischen Post nach Europa.	von Zanzibar.
27.	Abfahrt des N. P. D. „Reichstag“ von Zanzibar nach Europa.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa.	in Zanzibar.
28.	Abfahrt eines D. D. N. L.-Dampfers nach den Südstationen und Jbo.	

Die Fahrten der Gouvernementsdampfer werden besonders bekannt gegeben.

ED. STADELMANN,
Photographie. — Tanga.
Verlag und Verkauf von Photographien von Tanga u. Umgegend.
Photographische Bedarfs-Artikel.



Actien-Gesellschaft
H. F. Eckert
Berlin-Friedrichsberg.
Spezialität:
Maschinen und Geräte
für
coloniale Landwirtschaft.

Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daressalam, Marktstr. 49.

102 Sprechstunden:
Sonntags 8—12 Vorm.
Wochentags 1/2 6—1/2 7 Nachm.

ED. STADELMANN,
Tanga.
IMPORT. EXPORT.
Commission. Spedition.
Incasso. Vertretungen.

GERMANIA
sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbfleißes haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdigster, bester und preiswertester Bezugsquellen.

Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.

Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungsräume. Geschäftszeit 9—5 Uhr.

BERLIN S., Dresdener Str. 34, 35.
Deutsches Exp.-Muster-Lager.
(Walther Schultze.)

Bei allen Deutschen
im Auslande

beliebt ist das im 20. Jahrgang stehende reich und künstlerisch illustrierte Familien-Witzblatt

Der Dorfbarbier,

Preis pro Vierteljahr nur 1 Mark bei wöchentlichem Erscheinen.
Abonnements nimmt jede Buchhandlung im Auslande oder die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung gegen Einzahlung v. 1.65 Mk. pro Vierteljahr entgegen.

Fischer & Koebke.

BERLIN SW., Wilhelmstr. 119/120.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Ticket-Blocks

à 100 Blatt.

Gratulationskarten

in modernsten Mustern und reichhaltigster Auswahl.

Privat-Postpapiere.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abtheilung: Papier- u. Bureau-Materialien.

Gotthard Latte,
Annoncen-Expedition.

Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittelung von Anzeigen aller Art für alle deutschen u. ausländische Zeitungen zu den günstigsten Bedingungen.

Eine **Tiefbohrereinrichtung** mit 25 Meter Gestänge und Meißel für alle Bodenarten complett. Neu billig zu verkaufen. Anzulegen bei **Ed. Stadelmann, Tanga**

DER ORIENT

L'Orient.

Herausg.: **Heinz Bothmer, Berlin-Charlottenburg, Leibnizstrasse 59.**

Monatsschrift in deutsch. und franz. Sprache für Handel, Industrie, Finanzen, Verkehr und Politik — zur Hebung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Ländern der Levante — zur Förderung des deutschen Exports nach dem Orient etc. Probenummern durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Herausgeber. — Postzeitungsliste Nr. 5829.

Suaheli-Lehrmethode von **S. Domet.**

Eine gründliche Anleitung zum Lesen und Schreiben (lateinisch und arabisch) der Suahelisprache, sowie ein vollständiges Wörterbuch i. Inhaltsverzeichnis.

Das verdienstvolle Werk, für dessen Bedeutung die vieljährige praktische Erfahrung des Verfassers sichere Gewähr leistet, ist das erste in sich geschlossene Lehrbuch der Suahelisprache und als solches jedem die Sprache Erlernenden ein unschätzbare Lehr- und Ratgeber.

16 Lieferungen à 1 Rupie. Bei Vorausbezahlung. jänmtl. Preis. **12 Rupie.**

Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Modernste belletristische

Lektüre in größter Auswahl.

Romane, Novellen, Erzählungen, Klassiker etc.

Auf Wunsch Auswahlsendungen.

Neueste Karte von **Deutsch-Ostafrika.**
Kiepert 1899.
Maßstab 1:200,000.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,
Abtheilung: Verlagsbuchhandlung.

POST-HOTEL, Zanzibar.

Vollkommen neu eingerichtet.

Luftige, kühle Zimmer,
Deutsche Küche,
English Bar.

Zimmer incl. Verpflegung etc. von 4 Rupie per Tag aufwärts.

HANS LIEBEL, Tanga empfiehlt seine süddeutsche Küche.

Import-, Export-Geschäft, Haus- u. Küchengeräthschaften, Wein-, Bier- u. Conservenlager.
Alleinverkauf v. Kronendorfer Sauerbrunnen, 100 Fl. 27 Rp. Liesinger Märzen- und Bockbier, Kiste 50 Fl. 27 Rp.

Alleinverkauf von **Champagner Louis Duverger & Co.,**

Junge Harzer (Andreasberger) Kanarien, eigene Zucht, Hohlroller München 15 Rp., Weibchen 5 Rp.

Nähmaschinen, Singer-Ringschiff, auf Abzahlung monatlich 10 Rupie.

Vertretung v. **CHINA-Wein,** bestens zu empfehlen für Fieberkranke.

Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Tanga.

Telegramm-Adresse:
„Westplant.“

Reichhaltiges Lager

sämmtlicher Plantagen-Geräthe und Werkzeuge.
Eisen- und Emaille-Waaren.

Bestassortirtes Wein- und Conserven-Lager.

Stasny- und Weihenstephan-Bier.

Liqueure und Spirituosen.

Cigarren- und Tabake.

SEKT: Moët & Chandon — White Star.

BAUMATERIALIEN: Hölzer, Wellbleche,
Cement, Farben und Oele.

Lampen, Geschirr- und Glaswaaren, Textil- und Schuhwaaren, Bücher und
Schreibmaterialien, Uhren, Sättel, Zaumzeuge mit Zubehör.

FAHRRÄDER für Herren und Damen, **DÜRRKOPP**, Modell „Diana“.

Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

F. GÜNTER, Baugeschäft.

Eisenwaren für Bau- u. landwirtschaftliche Zwecke etc.

Thür- u. Fensterbeschläge
in reicher Auswahl.

Thür- u. Vorhängeschlösser.
Bleirohr.

Badewannen u. Brausen.

Closet-Einrichtungen.

Schraubstöcke.

Wasserwaagen.

Hammer und Zangen.

Vorschlaghammer.

Drahtgeflechte

in versch. Maschenweite,

Metermaße, Bandmaße,

Zirkel, Winkel, Senf-

lothe zc.

Spaten, Schaufeln u. Hacken

Heu- u. Düngergabeln.

Hand- u. Baumsägen

in allen Größen,

Haumesser.

Rechen.

Beile zc.

Senfing Herde.

Trockene und Ölfarben,

Leinöl,

Leinölfirniß,

Terpentin,

Carbolineum,

Binsel,

Theer,

Blei- u. Eisenmennie.

Hotel Fürst Bismarck.

D a r e s s a l a m ,
Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * **Sämmtliche Getränke von Eis.**

Table d'hôte.